

Samstag, 20. August 2022
von Elisabeth Prechtl

"Bei einer Übergabe muss alles auf den Tisch"



Vom Tischler bis zum Steuerberater: 160.000 Familienbetriebe gibt es in Österreich. (Symbolbild)
Bild: Scheichl

LINZ/WIEN. Nächste Generation in Familienbetrieben: Die Themen Nachhaltigkeit und Digitalisierung gewinnen an Bedeutung.

Wie denken angehende Führungskräfte in Familienunternehmen? Was sind ihre Prioritäten? Wie nehmen sie ihre Rolle wahr und was sind die Herausforderungen? Diesen Fragen geht das Beratungsunternehmen PwC regelmäßig in seiner "Next Gen Survey" nach, die Studie wurde kürzlich veröffentlicht.

Nachhaltigkeitsfragen und ESG-Maßnahmen (Umwelt, Soziales, Unternehmensführung) werden für die nachkommende Generation immer wichtiger: 59 Prozent der mehr als 1000 befragten "Next Gens" sagen, dass ihr Unternehmen

sich in diesem Bereich zu langsam bewege. Die höchste Priorität hat aber immer noch das Unternehmenswachstum. "In Nachhaltigkeit zu investieren, kostet Geld. Wachstum und Investition müssen immer in der Balance sein", sagt Marlene Kittel: Als Geschäftsführerin des Freistädter Fotobuch-Spezialisten Happy Foto leitet sie ebenfalls ein Familienunternehmen. Die Digitaldruck-Produktion in Freistadt erfolge seit kurzem CO2-neutral. Die Gas- wurde durch eine Pelletsheizung ersetzt. Das Geld dafür muss aber erst verdient werden.

Rudolf Krickl, seit Juli Geschäftsführer von PwC Österreich, bemerkt zudem eine ausgeprägtere Affinität der nächsten Generation beim Thema Digitalisierung. Dies sei auch dringend notwendig: "In der Coronakrise waren die Unternehmen besonders gefordert, nicht alle IT-Sicherheitslevels wurden dabei beachtet." Man beobachte, dass Familienunternehmen deutlich stärker von Cyberangriffen betroffen seien: "Familienunternehmen treffen deutlich schnellere Entscheidungen, weil nicht so viele Instanzen mitreden."



Rudolf Krickl, PwC Österreich

Bild: PwC/Studeney

Daher fließe bei solchen Angriffen erfahrungsgemäß auch öfter Lösegeld. "Kommt es zu einem Angriff, sollten Unternehmen nicht in Panik verfallen, sondern sich schnellstmöglich professionelle Hilfe holen." Als Beratungsunternehmen könne man auch Angriffe simulieren und potenzielle Gefahrenquellen aufzeigen.

Mit der Übergabe frühzeitig beginnen

Eine weitere Kernaussage der Studie: Die nachfolgende Generation ist sehr engagiert, kann ihre Ideen aber häufig nicht so einbringen wie gewünscht. "Es braucht eine Nachfolgestrategie, die Kinder müssen über einen längeren Zeitraum an die Aufgabe herangeführt werden", sagt Krickl.



Marlene Kittel, Happy Foto

Bild: Happy Foto

"Über vermögensrechtliche Regelungen sollte man sich vom ersten Tag der unternehmerischen Tätigkeit an Gedanken machen und den Plan spätestens alle drei bis vier Jahre optimieren." Auch Kittel plädiert dafür, möglichst früh klare Verhältnisse zu schaffen: Sie war 21, als sie entschied, Nachfolgerin im Familienunternehmen zu werden, stellte aber klare Bedingungen: "Ich wollte vorher fertig studieren und einige Jahre in einem anderen Unternehmen arbeiten."

Als sie bei Happy Foto begann, erhielt sie von ihrem Vater Bernhard mit der IT, dem Onlinegeschäft und dem Kundendienst Bereiche, für die sie alleine verantwortlich war. Gespräche, etwa über erbrechtliche oder gesundheitliche Fragen, müssten frühzeitig geführt werden, auch wenn sie den Beteiligten unangenehm sind: "Alles muss auf den Tisch. Aber Familie und Unternehmen, das muss ganz klar getrennt werden."